

Alon Goshen-Gottstein (Ed.), **The Religious Other: Hostility, Hospitality, and the Hope of Human Flourishing**. Lexington Books, Lanham, USA 2014. 196 Seiten.

Die Frage nach der Entstehung und Überwindung von Fremdenfeindlichkeit ist keineswegs nur von akademischem Interesse. Eine gründliche Klärung dieses Themas könnte wesentlich zur Lösung sozialer Konflikte, die nicht selten sogar zu Blutvergießen führen, beitragen. In einem Forschungsprojekt der von Rabbiner Alon Goshen-Gottstein gegründeten *Elijah Interfaith Academy* (Jerusalem) haben ausgewiesene Fachleute die Haltung der fünf großen Weltreligionen – Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus – zur Xenophobie wissenschaftlich untersucht. Alon Goshen-Gottstein hat nicht nur das Kapitel über das Judentum verfasst, sondern auch eine informative Einführung in die Thematik der Fremdenfeindlichkeit gegeben und, im Schlusswort, die Ergebnisse der einzelnen Untersuchungen zusammengefasst. Goshen-Gottstein zieht Vergleiche, hebt sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede zwischen den Glaubensgemeinschaften hervor, und skizziert die Arbeit, die zukünftig noch zu leisten ist. Das Buch enthält historische Abrisse sowie subtile Analysen von Begriffen aus den verschiedenen religiösen Sichtweisen. Der Leser erfährt bisher unbekannte Fakten über die fünf genannten Weltreligionen, vielleicht sogar über seine eigene. So sind z. B. Goshen-Gottsteins Ausführungen über die jüdische Religion originell und machen neugierig auf seine noch nicht abgeschlossene Publikation „*Israel in God's Presence*“, die er in einer Anmerkung ankündigt.

Xenophobie sollte es in keiner Religion geben, aber es ist unbestreitbar, dass es immer wieder folgenreiche Fehlhaltungen gegeben hat. Solche Fehlentwicklungen zu erkennen und Korrekturen einzuleiten, ist eine wichtige Aufgabe jeder geistlichen Führung. Wie schwer solche Auseinandersetzungen manchmal sind, zeigt in unseren Tagen der Kampf vieler Muslime gegen die Terrorgruppe „Islamischer Staat“. Der Dialog zwischen den Religionen eröffnet für alle Beteiligten neue Perspektiven. Dieser Lernprozess kann bei der Lösung aktueller Probleme hilfreich sein. Es kommt beim interreligiösen Gespräch nicht auf eine Verständigung über theologische Lehrsätze an, sondern auf eine Rückbesinnung auf die Grundwerte des eigenen Glaubens, die fremdenfeindliche Haltungen nicht zulassen.

Yizhak Ahren, Jerusalem